

3.1 Ein demographisches Trendszenario für Wien

Bei der Erstellung von Bevölkerungsprognosen werden zumeist eine Vielzahl alternativer Szenarien entwickelt, um die Bandbreite möglicher zukünftiger Entwicklungen über einen längeren Zeitraum von (zumindest) mehreren Jahrzehnten zu illustrieren. Auch für diese Prognose wurden verschiedene Szenarien evaluiert. Da die Prognose als Planungsgrundlage für die Stadt Wien ausgelegt ist, wurde letztendlich ein deterministisches demographisches Trendszenario⁸ ausgearbeitet, welches auch das Wohnbaupotenzial und zukünftige Wohnbautätigkeiten berücksichtigt.

Um zu möglichst plausiblen Annahmen zu gelangen, wurden von der MA 23 im Vorfeld der eigentlichen Prognoserechnung eine Reihe von demographischen und räumlichen Voranalysen durchgeführt, eine Studie zur Abschätzung des zukünftigen Migrationspotenzials aus Ländern Mittel- und Osteuropas und des Westbalkans in Auftrag gegeben (Vidovic et al., 2018) und mehrere Workshops mit internationalen, nationalen und magistratsinternen Expertinnen und Experten abgehalten.⁹

Das Prinzip der Bevölkerungsfortschreibung beruht auf der demographischen Grundgleichung (siehe auch Abb. a.3.1), wonach sich die Bevölkerungsveränderung in einem Gebiet zwischen zwei Zeitpunkten durch die Anzahl der Geburten und Sterbefälle sowie Zuwanderungen und Abwanderungen ergibt (Preston et al., 2001). Für die Prognoserechnung (siehe Kap. 7) ist es notwendig, Annahmen über die zukünftige Entwicklung dieser Variablen und die dahinterliegenden demographischen Prozesse zu quantifizieren. Basis dafür sind einerseits die Entwicklungen in der jüngeren Vergangenheit (siehe Kap. 2) und andererseits Abschätzungen darüber, ob und wie stark zukünftige Trends von den Entwicklungen der Vergangenheit abweichen könnten. Dementsprechend sollte ein fundiertes Trendszenario einen zukünftigen demographischen Entwicklungspfad auf Basis von lang-, mittel- und kurzfristigen Trends begründen und dabei absehbare Entwicklungen berücksichtigen, welche auf diese Trends in Zukunft einwirken könnten.

Ereignisse wie die Kriege im ehemaligen Jugoslawien Anfang der 1990er-Jahre oder die starken Fluchtbewegungen aus Syrien und Afghanistan nach Europa in den Jahren 2015 und 2016 sowie ihre Auswirkungen auf die Bevölkerungsentwicklung in Österreich und Wien waren

8 Deterministische Bevölkerungsprognosen beruhen auf einer Reihe von (Was-wäre-wenn-) Annahmen, um plausible zukünftige demographische Entwicklungspfade abzubilden. Im Gegensatz zu probabilistischen Prognosen weisen deterministische Prognosen nicht die Eintrittswahrscheinlichkeit des Ergebnisses aus (Skirbekk et al., 2007).

9 Eine ausführliche Liste aller am Prozess der Erstellung dieser Bevölkerungsprognose beteiligten magistratsinternen und -externen Expertinnen und Experten findet sich im Impressum.

Demographische Grundgleichung: Bevölkerungsveränderung in Wien im Jahr 2017

Das Prinzip der demographischen Grundgleichung wird anhand der Bevölkerungsveränderung in Wien zwischen dem 1.1.2017 und dem 1.1.2018 anhand gerundeter Zahlen exemplarisch veranschaulicht.

BEVÖLKERUNGSSTAND WIEN AM 1. 1. 2017	1.868.000
+ (GEBURTEN MINUS STERBEFÄLLE 2017) *	+ (20.500 – 16.500)
+ (ZUWANDERUNGEN MINUS ABWANDERUNGEN 2017) **	+ (99.000 – 82.000)

BEVÖLKERUNGSSTAND WIEN AM 1. 1. 2018	1.889.000
--------------------------------------	-----------

* Geburtenbilanz ** Migrationsbilanz

Lesehilfe

Im Jahr 2017 gab es in Wien einen Bevölkerungszuwachs von knapp 21.000 Personen. Beide Komponenten der Bevölkerungsentwicklung, sowohl die Geburtenbilanz (+4.000) als auch die Migrationsbilanz (+17.000), waren positiv und haben zum Bevölkerungswachstum beigetragen.

im Vorhinein weder vorherzusehen noch zu quantifizieren (siehe Kap. 1.3). Auch bei den Annahmen dieser Prognose wurden Extremereignisse mit geringer Wahrscheinlichkeit und potenziell großen Auswirkungen auf die Zukunft, wie zum Beispiel Naturkatastrophen, Kriege, politische und ökonomische Krisen etc., explizit nicht berücksichtigt. Auf welchen demographischen und nicht-demographischen Variablen die Annahmen zur kleinräumigen Bevölkerungsprognose Wien 2018 beruhen und wie sich diese begründen wird im Folgenden ausführlich dargelegt und am Ende dieses Kapitels in der Abbildung a.3.9 zusammengefasst.

3.2 Fertilität

Seit der Jahrtausendwende ist die Zahl der jährlichen Geburten in Wien um ein Drittel gestiegen. Als Folge dieser Entwicklung wurde im Jahr 2016 ein zumindest vorläufiger jährlicher Höchststand von 20.804 Geburten erreicht (vgl. Abb. a.2.3 im Kap 2.2). Der Anstieg der Wiener Geburtenzahlen in den zurückliegenden Jahren ist vor allem auf altersstrukturelle Effekte zurückzuführen, da die Anzahl von Frauen (und Männern) im reproduktiven Alter gestiegen, die durchschnittliche Zahl von Geburten pro Frau (ausgedrückt durch die Gesamtfertilitätsrate) jedoch nahezu unverändert geblieben ist (vgl. Abb. a.2.5 im Kap 2.2).

Abbildung a.3.2 verdeutlicht den Anstieg des Mütterpotenzials in Wien. Die Zahl der Wienerinnen im reproduktiven Alter zwischen 15 und 49 Jahren ist zwischen dem 1.1.2002 und dem 1.1.2018 um nahezu 20 % (auf 472.000) angestiegen. In diesem Zeitraum ging die Anzahl der im Inland geborenen Frauen in dieser Altersgruppe zwar leicht zurück, was durch den gleichzeitigen Anstieg von im Ausland geborenen Wienerinnen zwischen 15 und 49 Jahren mehr als kompensiert wurde. Der Umstand, dass Wienerinnen mit Geburtsland im Ausland eine höhere Gesamtfertilitätsrate aufweisen als in Österreich geborene Frauen erklärt, warum seit dem Jahr 2005 mehr als die Hälfte der in Wien geborenen Kinder eine Mutter mit Geburtsland im Ausland haben (siehe Abb. a.3.3).

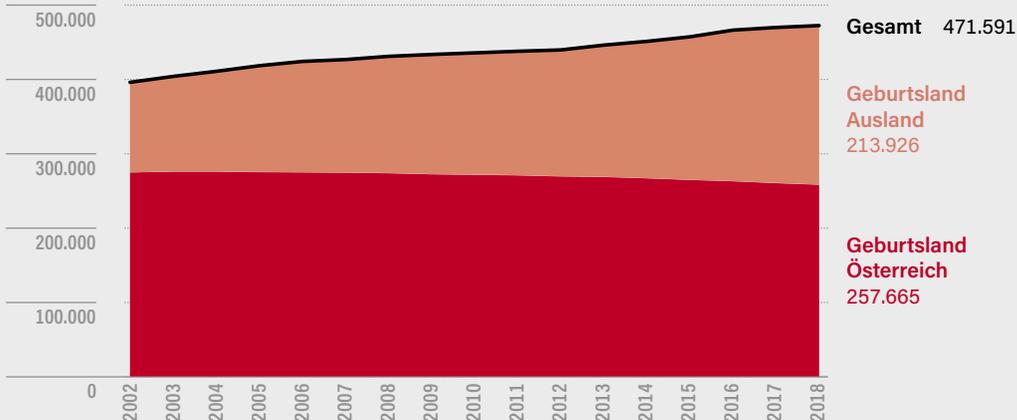
Die Geburtenhäufigkeit in Wien unterscheidet sich nicht nur nach dem Geburtsland der Mütter, sondern auch in räumlicher Hinsicht. Da die Bevölkerungsprognose Wien 2018 auf Zählbezirken als kleinste räumliche Einheiten beruht, war es notwendig, auch die kleinräumigen Unterschiede im Fertilitätsverhalten zu berücksichtigen. Aus diesem Grund wurden mittels einer Clusteranalyse, die auf Basis der allgemeinen Fertilitätsrate und des durchschnittlichen Geburtsalters der Mütter erstellt wurde, die Zählbezirke nach verschiedenen Fertilitätstypen unterschieden (siehe dazu auch Abb. a.7.1 und a.7.2).

Die resultierende Zählbezirksklassifikation umfasst insgesamt zwölf räumliche Fertilitätstypen, wobei sich sechs Typen auf im Inland geborene und sechs auf im Ausland geborene Mütter beziehen. Da sich das Fertilitätsverhalten in Zählbezirken mit einem hohen Anteil an kürzlich zugezogener Neubaubevölkerung (siehe auch Kap 3.5) von jenem in anderen Zählbezirken unterscheidet,

a.3.2 Frauen in der Altersgruppe 15 bis 49 Jahre in Wien – 2002 bis 2018

FRAUEN IM ALTER VON 15 BIS 49 JAHREN NACH GEBURTSLAND

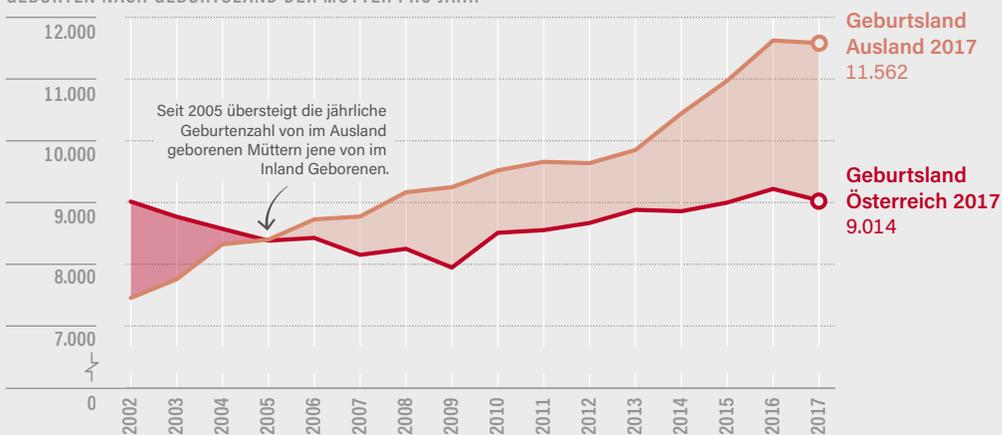
AM 1. 1. 2018



Quelle: Statistik Austria, Stadt Wien (MA23)

a.3.3 Anzahl der Geburten nach Geburtsland der Mutter in Wien – 2002 bis 2018

GEBURTEN NACH GEBURTSLAND DER MÜTTER PRO JAHR



Quelle: Statistik Austria, Stadt Wien (MA23)

berücksichtigt jeweils einer der nach Geburtsland der Mütter differenzierten Fertilitätscluster auch Zählbezirke mit verstärktem Wohnungsneubau in den zurückliegenden bzw. kommenden Jahren.

Begründung der Annahmen

Ziel der Fertilitätsannahmen dieser Bevölkerungsprognose ist es, die zukünftige Anzahl von Geburten nach Alter und Geburtsland der Mutter, räumlich differenziert nach Zählbezirken, zu quantifizieren. Die Gesamtfertilitätsrate in Wien liegt seit den späten 1970er-Jahren relativ konstant bei knapp 1,4 Kindern pro Frau. Seit 2002 kann eine Konvergenz der durchschnittlichen Kinderzahl von in Österreich und im Ausland geborenen Frauen beobachtet werden, die sich aus einem Rückgang der Gesamtfertilitätsrate von im Ausland geborenen Frauen und einem leichten Anstieg jener der in Österreich geborenen Frauen ergibt (vgl. Kap 2.2).

Ein Ansteigen der durchschnittlichen Kinderzahl in Wien bis auf das demographische Reproduktionsniveau (von zwei Kindern pro Frau) ist in den kommenden Jahren und Jahrzehnten allein schon deswegen nicht absehbar, weil die gewünschte Kinderzahl in Österreich laut einer Eurobarometer-Umfrage (im Durchschnitt der Befragten) bei weniger als zwei Kindern liegt (Testa, 2012).

Die Annahmen der kleinräumigen Bevölkerungsprognose für Wien zur zukünftigen Fertilitätsentwicklung gehen von einer weiteren langfristigen Konvergenz der durchschnittlichen Kinderzahl von in Österreich und im Ausland geborenen Frauen aus (siehe auch Abb. a.4.5 im Kap 4.2). Die Angleichung des Fertilitätsverhaltens von Einwanderinnen und deren weiblichen Nachkommen ist ein Prozess, der sich, wie in vielen Ländern Europas und Nordamerikas beobachtet werden konnte (siehe z.B. Gebremariam und Beaujot 2010, Wilson 2015, Pailhé 2017), meist über mehrere Generationen erstreckt.

Quantifizierung der Annahmen

Aufgrund der in den letzten Jahren starken Zuwanderung aus Ländern mit oft höheren Gesamtfertilitätsraten gehen die Fertilitätsannahmen für diese Prognose davon aus, dass es in den nächsten zehn Jahren einen abgeschwächten Rückgang der Gesamtfertilitätsrate von im Ausland geborenen Frauen geben wird, der Konvergenzprozess sich ab den späten 2020er-Jahren aber wieder beschleunigen wird.

Für im Inland geborene Frauen wird angenommen, dass deren Gesamtfertilitätsrate in den nächsten zehn Jahren (wie auch schon in den zurückliegenden zehn Jahren) weiterhin leicht ansteigt, danach aber bei 1,3 Kindern

stagniert. Dies ist nicht zuletzt deswegen zu erwarten, weil die Zahl der Frauen im reproduktiven Alter, die als Töchter von im Ausland geborenen Eltern in Österreich zur Welt kamen, in den letzten Jahren in Wien deutlich angestiegen ist und in den nächsten Jahren noch weiter zunehmen wird.

Auf Basis dieser angenommenen Fertilitätstrends würde die durchschnittliche Kinderzahl der Wienerinnen bis zum Ende der Prognoseperiode bei 1,4 Kindern pro Frau stagnieren (siehe Abb. a.4.5 im Kap 4.2).

3.3 Mortalität

Die Gesamtzahl der jährlichen Sterbefälle ging in Wien während der letzten drei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts um 40 % zurück und schwankt seit der Jahrtausendwende zwischen 16.000 und 17.000 pro Jahr (vgl. Abb. a.2.3 im Kap. 2.2). Die Zahl der Sterbefälle ist, wie auch die Geburtenzahl, abhängig von der Altersstruktur einer Bevölkerung. Letztendlich hängt die Anzahl der jährlichen Sterbefälle davon ab, wie stark die ältesten Kohorten besetzt sind.

In Wien hat sich seit dem Jahr 1971, als es mit mehr als 28.000 Sterbefällen ein Nachkriegsmaximum gab, der Anteil der Hochbetagten über 80 Jahre nur geringfügig erhöht.

Nach einem deutlichen Anstieg während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist der Anteil der Hochbetagten seit den späten 1990er-Jahren wieder zurückgegangen. Die absolute Zahl an Hochbetagten hat sich während des zurückliegenden halben Jahrhunderts allerdings um nahezu die Hälfte erhöht (siehe Abb. a.3.4).¹⁰ Aufgrund der relativ starken Geburtsjahrgänge nach dem „Anschluss“ 1938 und nach dem 2. Weltkrieg (siehe auch Abb. 2.8 im Kap. 2.3), die im Jahr 2018 zwischen 70 und 80 Jahren alt waren, ist davon auszugehen, dass die Anzahl der Sterbefälle in Wien im Laufe der nächsten zehn Jahre wieder leicht ansteigen wird.

Begründung der Annahmen

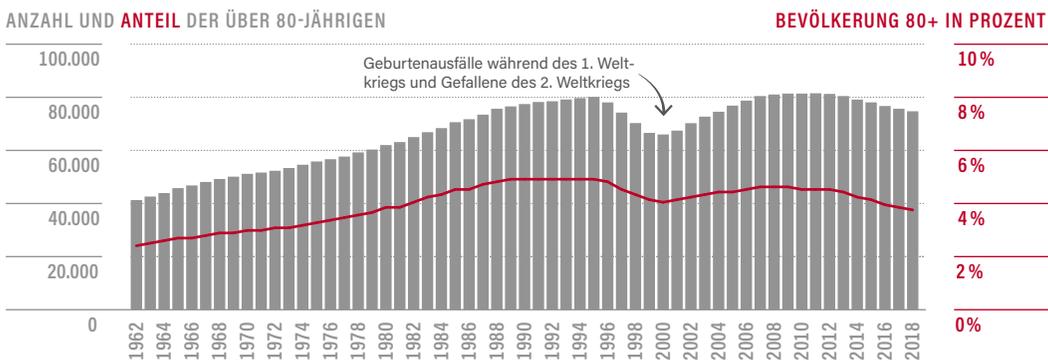
Die Annahmen zur Mortalitätsentwicklung zielen darauf ab, die zukünftigen Sterbefälle in Wien nach Alter, Geschlecht und Geburtsland zu quantifizieren. Bei der Ergebnisdarstellung der Prognose wird allerdings nicht nach Geburtsland unterschieden, da in Wien bis dato keine signifikanten Mortalitätsunterschiede bei der im Inland und im Ausland geborenen Bevölkerung festgestellt werden konnten.¹¹ Auch von einer kleinräumigen Differenzierung der Sterblichkeit wurde Abstand genommen, da sich Mortalitätsunterschiede vor allem durch den Bildungsstand und das Einkommen begründen (Garbero und Pamuk 2014, Reuell 2016) und die Wiener Gemeindebezirke und Zählbezirke keine entsprechende Basis für eine sozio-ökonomische Differenzierung darstellen.

Die Lebenserwartung bei Geburt der Wienerinnen und Wiener ist seit den frühen 1970er-Jahren stetig angestiegen (vgl. Abb. a.2.4 im Kap. 2.2). Diese Entwicklung begründet sich sowohl durch den Rückgang der

10 Der Anstieg der Zahl der Hochbetagten ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die fernere Lebenserwartung der Wienerinnen und Wiener nach Vollendung des 80. Lebensjahrs seit 1961 bei Frauen um 3,0 Jahre (auf 89,6 Jahre) und bei Männern um 3,3 Jahre (auf 88,4 Jahre) gestiegen ist.

11 Die Unterscheidung der Mortalität der Wiener Bevölkerung nach Geburtsland erschwert sich auch dadurch, weil es (im Jahr 2018) erst relativ wenige im Ausland geborene Personen in höheren Altersgruppen gibt.

a.3.4 Anzahl und Anteil der über 80-Jährigen in Wien – 1962 bis 2018



Quelle: Statistik Austria, Stadt Wien (MA23)

Kindersterblichkeit, als auch durch den Anstieg der ferneren Lebenserwartung im fortgeschrittenen Alter. Die Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit hat in Wien mittlerweile ein sehr niedriges Niveau erreicht, sodass zukünftige Zugewinne der durchschnittlichen Lebenserwartung bei Geburt vor allem durch einen weiteren Anstieg der ferneren Lebenserwartung in höheren Altersgruppen zu erwarten sind.

In der wissenschaftlichen Forschung ist man sich nicht einig, ob die in den letzten Jahrzehnten beobachteten Steigerungen der durchschnittlichen Lebenserwartung auch in Zukunft erwartet werden dürfen.¹² Allerdings kommt eine aktuelle Studie zum Schluss, dass die Lebenserwartung bei Geburt in höher entwickelten Ländern auch in Zukunft noch deutlich steigen wird – in Österreich um etwa drei bis vier Jahre bis 2030 (Kontis et al., 2017).

Quantifizierung der Annahmen

Die Annahmen der kleinräumigen Bevölkerungsprognose Wien 2018 gehen davon aus, dass ein weiterer Anstieg der durchschnittlichen Lebenserwartung bei Geburt in Wien auch während der nächsten Jahrzehnte plausibel erscheint. Der positive Trend, der seit den frühen 1970er-Jahren beobachtet werden kann, wird im Prognosezeitraum weiter fortgeschrieben (siehe auch Abb. a.4.7 im Kap. 4.2). Auf Basis dieser Annahmen dürfen Wienerinnen und Wiener, die zur Mitte des 21. Jahrhunderts geboren werden, damit rechnen, im Durchschnitt 89 bzw. 85 Jahre alt zu werden. Da sich diese Annahmen zur weiteren Entwicklung der Lebenserwartung bei Geburt in Wien mit jenen der Statistik Austria decken, wurden die von der Statistik Austria (im Jahr 2016) berechneten Mortalitätsraten bis 2047 für diese Prognose übernommen.

12 Mitte 2018 wurden zwei (miteinander in Zusammenhang stehende) demographische Studien veröffentlicht, die über signifikante Fluktuationen bei der Entwicklung der Lebenserwartung in hoch entwickelten Ländern berichteten, welche als Anzeichen dafür gedeutet werden können, dass zukünftige Steigerungen der Lebenserwartung bei Geburt zumindest langfristig abflachen könnten (Jasilionis, 2018).

3.4 Migration

In Wien übertrafen die durchschnittlichen Migrationsraten der zurückliegenden Jahre und Jahrzehnte jene, die vor mehr als einem Jahrhundert zum historischen Bevölkerungshöchststand im Jahr 1910 mit 2,083 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern geführt haben (vgl. Weigl, 2000b). Die Entwicklung der in Wien seit mehr als drei Jahrzehnten nahezu durchgehend positiven Migrationsbilanz war im Zeitverlauf allerdings von teils beträchtlichen Schwankungen geprägt.¹³

Die Abbildungen a.3.5 und a.3.6 zeigen die Zu- und Abwanderungstrends in Wien seit 2002 nach Geburtsland und verdeutlichen, dass speziell die jährlichen Zuwanderungszahlen von im Ausland geborenen Personen deutlich zugenommen haben. Obgleich ein Großteil der nicht in Österreich geborenen Wienerinnen und Wiener direkt aus dem Ausland nach Wien gezogen ist, verdreifachten sich zwischen 2002 und 2016 die Zahl der Zuwanderungen von im Ausland geborenen Personen aus anderen Bundesländern nach Wien (siehe auch Abb. a.2.8 im Kap 2.2), bevor es im Jahr 2017 wieder einen leichten Rückgang gab. Die Zahl der Zuzüge von im Inland geborenen Personen blieb dagegen relativ stabil.

Auch die jährlichen Abwanderungen aus Wien von im Ausland geborenen Personen verdoppelten sich zwischen 2002 und 2016 und gingen im Jahr 2017 wieder leicht zurück.¹⁴ Im selben Zeitraum stieg die entsprechende Abwanderungsrate allerdings nur um knapp 50 %, da auch die Bevölkerungszahl (und damit auch die Grundlage für die Rate) von im Ausland geborenen Wienerinnen und Wienern seit 2002 deutlich zugenommen hat (vgl. Abb. a.2.9 im Kap 2.3). Die jährliche Abwanderungsrate und das Abwanderungsvolumen von in Österreich geborenen Wienerinnen und Wienern veränderte sich seit 2002 dagegen nur wenig.

Geschlechterspezifische Unterschiede bei der Zu- und Abwanderung nach und von Wien sind nur schwach ausgeprägt. Allerdings gibt es deutliche altersstrukturelle Unterschiede, da vor allem junge Erwachsene zwischen 18 und 35 Jahren besonders mobil sind (Castles et al., 2013).

Nach Geburtsland betrachtet war die Migrationsbilanz von in Österreich geborenen Personen, welche vorwiegend auf Binnenwanderungen (gegenüber anderen Bundesländern) beruht, im Zeitraum 2002 bis 2017 nur in der Altersgruppe der 15- bis 30-Jährigen positiv und in

13 Die jährliche Gesamt-migrationsbilanz Wiens lag im Zeitraum 2002 bis 2005 bei knapp +20.000 Personen und ging in den Jahren 2006 bis 2011 auf Werte zwischen +7.000 und +12.000 zurück. Seit 2012 gab es jährliche Wanderungsgewinne von mehr als +20.000 und im Spitzenjahr 2015 waren es sogar nahezu +40.000. Seitdem ging der Migrationssaldo wieder zurück, auf zuletzt knapp +17.000 im Jahr 2017 – siehe auch Abb. a.2.6 bzw. Abb. a.4.4.

14 Das seit 2002 steigende Abwanderungsvolumen von im Ausland geborenen Personen hängt auch mit dem seit damals gestiegenen Zuwanderungsvolumen zusammen. Viele Zugewanderte verweilen nur einige Monate oder Jahre in Wien und wandern danach weiter – in andere Bundesländer, in ein anderes Zielland oder zurück in die Herkunftsregion.

allen anderen Altersgruppen negativ. Dagegen war der Migrationssaldo von im Ausland geborenen Personen, welches vorwiegend durch internationale Wanderungsbewegungen (gegenüber dem Ausland) getragen wird, nur in der Altersgruppe 60 Jahre und älter negativ und in allen jüngeren Altersgruppen positiv. Insgesamt war das Migrationsvolumen von im Ausland geborenen Personen seit 2002 nahezu doppelt so hoch wie das von in Österreich geborenen Personen (vgl. Abb. a.3.7).

Begründung der Annahmen

Ziel der Migrationsannahmen ist die Quantifizierung potenzieller zukünftiger Zuwanderungen und Abwanderungen in Wien nach Alter, Geschlecht und Geburtsland, wobei in den Voranalysen der Entwicklungen seit 2002 auch zwischen Binnenwanderung und Außenwanderung unterschieden wurde. Entwicklungen von Migrationsbewegungen sind im Gegensatz zu langfristigen Fertilitäts- und Mortalitätstrends äußerst volatil.¹⁵ Vor allem das internationale Zuwanderungsvolumen wird durch Veränderungen der politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Situation in den Herkunfts- und Zielregionen von Migrantinnen und Migranten beeinflusst.

Auch in Wien gab es in der Vergangenheit Brüche und Trendwendungen in der Migrationsdynamik (vgl. Abb. a.2.6 im Kap. 2.2). Aufgrund dieser historischen Erfahrungen sollten zukünftige Entwicklungen des Migrationsvolumens und der sich daraus ergebenden Migrationsbilanz nur bedingt auf Basis von zurückliegenden mittel- und langfristigen Trends prognostiziert werden (vgl. Kap 1.3). Neben der Betrachtung der kurzfristigen Entwicklungen gilt es vor allem die zukünftigen Rahmenbedingungen in Herkunfts- und Zielregionen von Migrantinnen und Migranten abzuschätzen.

Die Migrationsannahmen der kleinräumigen Bevölkerungsprognose Wien 2018 gehen davon aus, dass das internationale Zuwanderungsvolumen aus dem Ausland nach Wien – und damit zusammenhängend auch das Abwanderungsvolumen aus Wien ins Ausland – in den kommenden Jahren weiter zurückgehen wird. Diese Annahme begründet sich auf der Abschätzung der Auswirkungen von einer Reihe globaler, europäischer und nationaler Entwicklungen¹⁶ und wird auch durch die Bevölkerungsentwicklung in Wien während der ersten Monate des Jahres 2018 bestätigt. Vorläufige Daten des laufenden Jahres (mit Stand Sommer 2018) deuten darauf hin, dass die seit 2016 gegenüber den Vorjahren sinkenden Wanderungsgewinne Wiens auch im Gesamtjahr 2018 weiter zurückgehen dürften.¹⁷

15 Im globalen Maßstab sind internationale Migrationstrends langfristig relativ stabil (Abel und Sander, 2014). Allerdings wirken sich Veränderungen der Migrationsdynamik umso stärker aus, je kleinräumiger die Betrachtungsebene ist.

16 Die Stadt Wien hat, als österreichische Gemeinde und Bundesland, keine direkte Möglichkeit zur normativen Einflussnahme auf globale, europäische oder nationale Migrationspolitiken.

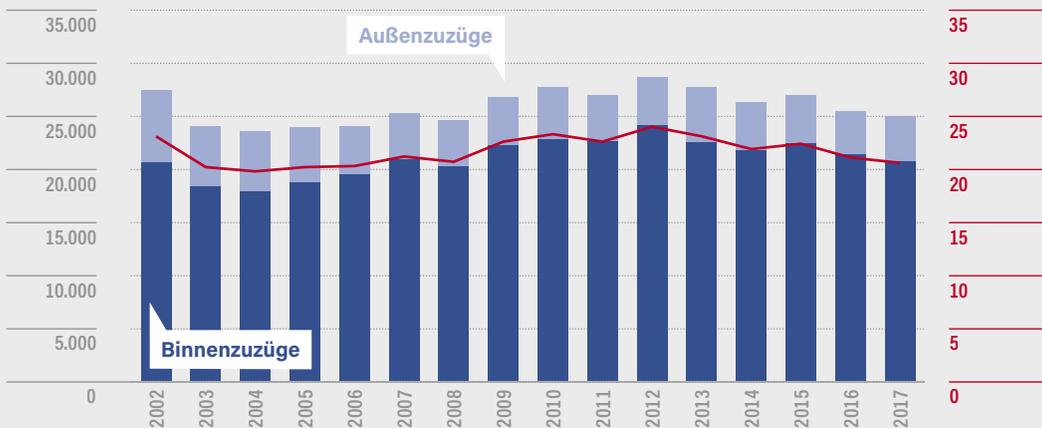
17 Auswertungen des Wiener Bevölkerungsregisters (WBR) zum Zeitpunkt der Annahmefestlegung (im Sommer 2018) ergaben einen stetigen Rückgang des monatlichen Bevölkerungswachstums während der ersten Monate des Jahres 2018. Da die Anzahl von Geburten und Sterbefällen gegenüber den Vergleichsmonaten in den zurückliegenden Jahren keine auffälligen Veränderungen zeigten, lag der Schluss nahe, den beobachteten Rückgang des Bevölkerungswachstums auf einen weiteren Rückgang des Migrationssaldos zurückzuführen.

a.3.5 **Zuwanderungsvolumen und -rate nach Geburtsland in Wien – 2002 bis 2017**

GEBURTSLAND ÖSTERREICH:

ZUWANDERUNGSVOLUMEN UND -RATE PRO JAHR

ZUWANDERUNGSRATE (PRO 1.000)

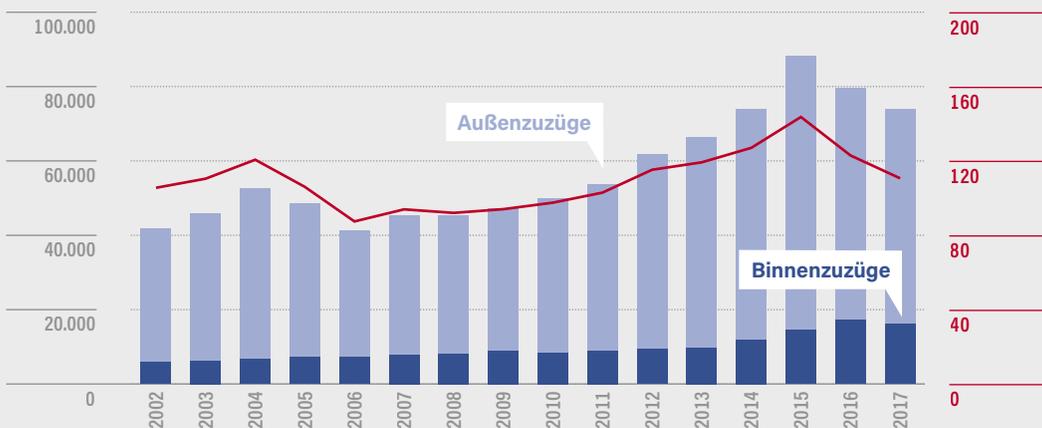


Quelle: Statistik Austria, Stadt Wien (MA23)

GEBURTSLAND AUSLAND:

ZUWANDERUNGSVOLUMEN UND -RATE PRO JAHR

ZUWANDERUNGSRATE (PRO 1.000)



Quelle: Statistik Austria, Stadt Wien (MA23)

a.3.6 **Abwanderungsvolumen und -rate nach Geburtsland in Wien – 2002 bis 2017**

GEBURTSLAND ÖSTERREICH:

ABWANDERUNGSVOLUMEN UND -RATE PRO JAHR

ABWANDERUNGSRATE (PRO 1.000)

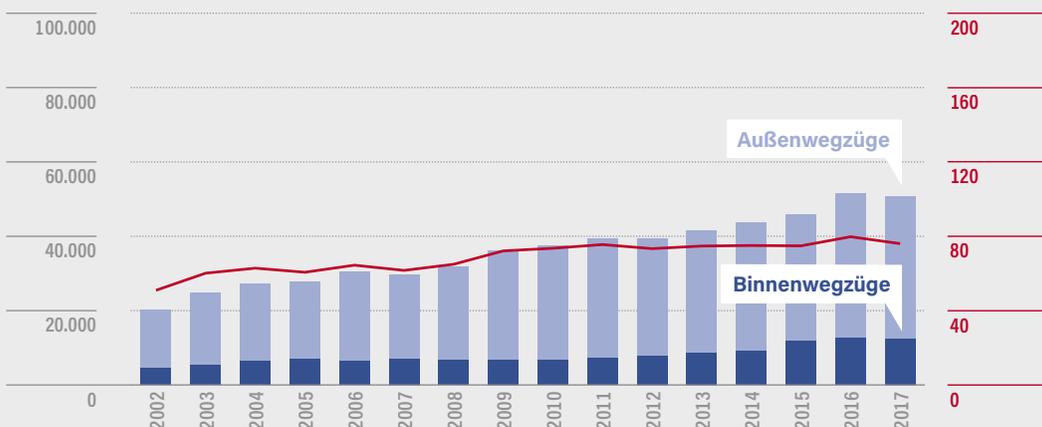


Quelle: Statistik Austria, Stadt Wien (MA23)

GEBURTSLAND AUSLAND:

ABWANDERUNGSVOLUMEN UND -RATE PRO JAHR

ABWANDERUNGSRATE (PRO 1.000)



Quelle: Statistik Austria, Stadt Wien (MA23)

Ein Blick auf die Entwicklungen der letzten Jahre zeigt, dass der Migrationssaldo Wiens nach dem Höhepunkt der Flüchtlingswanderungen deutlich zurückgegangen ist – von +39.000 im Jahr 2015 auf +17.000 im Jahr 2017. Der Rückgang ist nicht zuletzt auf die deutlich gesunkene Zahl der Ankünfte aus den Hauptherkunftsländern der Flüchtlingsbewegungen (Syrien, Afghanistan und Irak) zurückzuführen. Abbildung a.3.8 verdeutlicht den Einfluss der Flüchtlingsankünfte auf die Migrationsbilanz und die Gesamtbevölkerungsveränderung in den Jahren 2014 bis 2017.

Unabhängig davon, ob es in den Ursprungsregionen der zurückliegenden Flüchtlingsbewegungen zu einer baldigen und deutlichen Verbesserung der Lebensumstände kommt, ist aufgrund der derzeitigen migrationspolitischen Bemühungen auf europäischer und nationaler Ebene nicht damit zu rechnen, dass weiterhin Asylsuchende in größeren Zahlen Österreich oder Wien erreichen werden.¹⁸ Im Zuge der zukünftigen Familienzusammenführung von Geflüchteten ist zwar noch mit weiteren Zuzügen nach Österreich und Wien zu rechnen, diese sollten laut einer Studie des Wittgenstein Centre for Demography and Global Human Capital (Buber-Ennser et al., 2016) jedoch relativ moderat ausfallen.¹⁹ Es ist auch nicht davon auszugehen, dass noch viele weitere Geflüchtete, die bereits 2015 und 2016 nach Österreich eingereist sind (vgl. Abb. a.2.8 im Kap. 2.2), aus anderen Bundesländern nach Wien ziehen werden.²⁰

Das Migrationspotenzial der Hauptherkunftsländer und -regionen der im Ausland geborenen Wienerinnen und Wiener – dazu zählen neben der Türkei und Deutschland vor allem die Länder Mittel- und Osteuropas und des Westbalkans (vgl. Abb. a.2.10 im Kap. 2.3) – wird voraussichtlich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten nicht deutlich steigen, sondern eher zurückgehen. Eine von der MA 23 in Auftrag gegebene Studie des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung in den mittel- und osteuropäischen Ländern (Vidovic et al., 2018) kam zum Schluss, dass es zu einer Abschwächung der bestehenden Migrationsflüsse aus Mittel- und Osteuropa und den Ländern des Westbalkans nach Österreich und Wien kommen wird.

18 Die im Jahr 2018 angedachten weiteren Verschärfungen der europäischen und nationalen Asyl- und Migrationspolitik könnten dazu führen, dass in Zukunft sowohl die EU-Außengrenzen als auch die nationalen Grenzen innerhalb der EU (zur Eindämmung der Sekundärmigration von Asylwerberinnen und Asylwerbern) wirksamer gegen illegale Grenzübertritte kontrolliert werden (Europäische Kommission, 2018a).

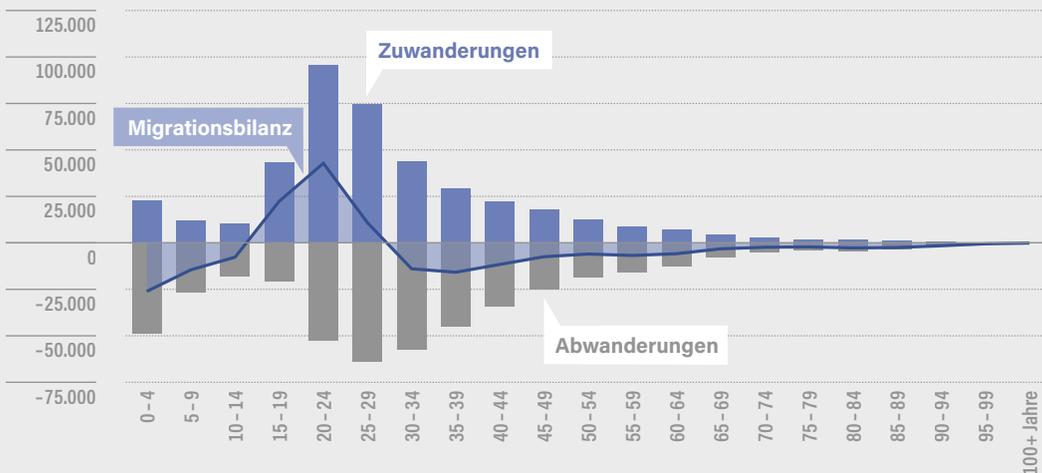
19 Die im Dezember 2015 durchgeführte DiPAS-Umfrage (Displaced Persons in Austria Survey) ergab, dass auf 100 Asylwerberinnen und Asylwerber des Jahres 2015 mit 38 aus dem Ausland nachziehenden Familienangehörigen (davon 24 minderjährige Kinder) zu rechnen sein könnte (Buber-Ennser, 2017).

20 Am 1.1.2018 war bereits annähernd die Hälfte aller sich in Österreich aufhaltenden Personen mit Geburtsland Syrien (49,1%), Afghanistan (39,8%) oder Irak (44,9%) in Wien gemeldet.

a.3.7 **Migrationsbilanz nach Alter und Geburtsland in Wien – 2002 bis 2017**

GEBURTSLAND ÖSTERREICH:

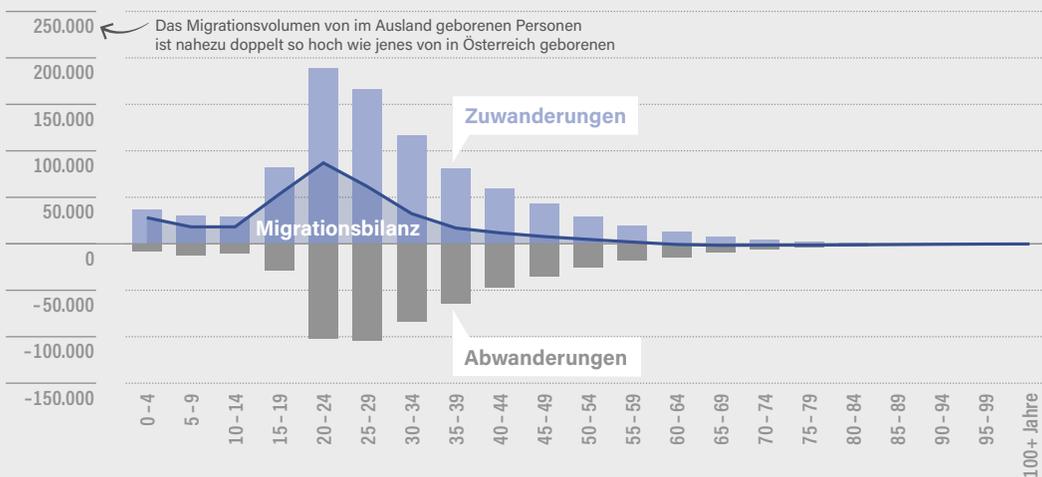
KUMULIERTER MIGRATIONSSALDO UND ZU- UND ABWANDERUNGEN NACH ALTERSGRUPPEN



Quelle: Statistik Austria, Stadt Wien (MA 23)

GEBURTSLAND AUSLAND:

KUMULIERTER MIGRATIONSSALDO UND ZU- UND ABWANDERUNGEN NACH ALTERSGRUPPEN



Quelle: Statistik Austria, Stadt Wien (MA 23)

Die Begründungen dafür sind sowohl ökonomischer als auch demographischer Natur. Zum einen wird damit gerechnet, dass sich die Erholung der Arbeitsmärkte in Mittel- und Osteuropa auch mittelfristig fortsetzen könnte. Zum anderen kommt es in vielen Herkunftsregionen bereits heute zu Bevölkerungsrückgängen, weswegen eine Steigerung des Migrationspotenzials auch in Zukunft nicht erwartet wird. Außerdem ist in den nächsten Jahren keine weitere Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktzugangs – mit Ausnahme Kroatiens im Jahr 2020 – zu erwarten.

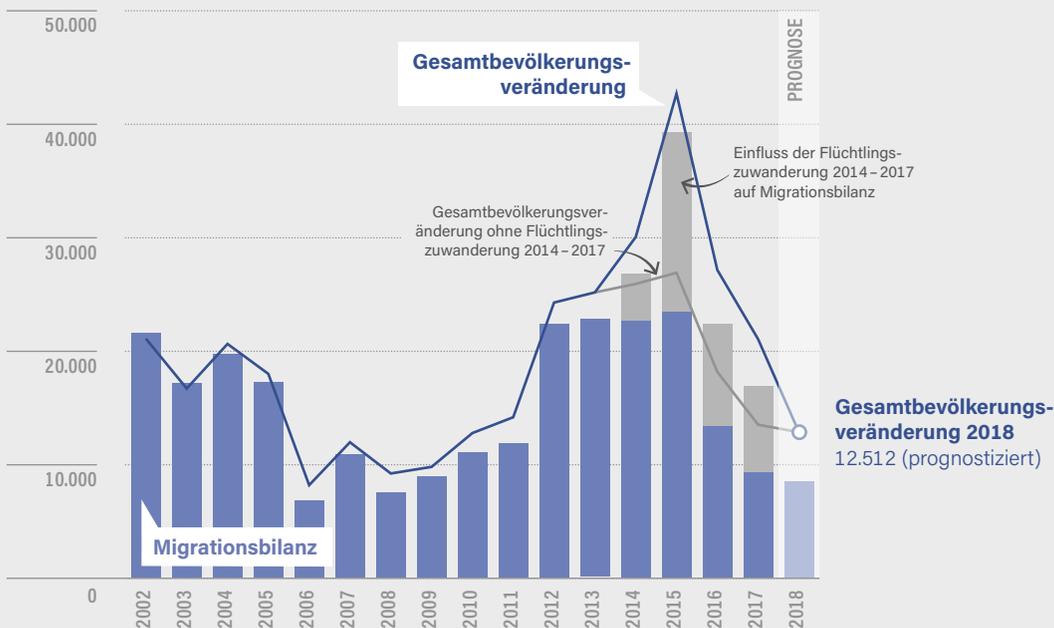
Der Wanderungssaldo Wiens gegenüber den Ländern des Westbalkans (v. a. gegenüber Serbien, Bosnien-Herzegowina und Kroatien) und den mittel- und osteuropäischen Ländern (v. a. gegenüber Polen, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und der Slowakei) könnte aufgrund der oben angeführten ökonomischen und demographischen Entwicklungen in den Herkunftsregionen in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zurückgehen. Allerdings ist aufgrund des deutlichen absoluten Lohngefälles gegenüber Österreich und der bereits etablierten Netzwerke in Wien, auch in Zukunft mit zumindest leichten Wanderungsgewinnen aus der Region zu rechnen.

Die Zuwanderungsgewinne Wiens von in der Türkei geborenen Personen gingen bereits während der letzten 15 Jahre stark zurück und waren 2017 gerade noch ausgeglichen. Mit einem unmittelbaren Anstieg der Zuwanderung aus der Türkei ist nicht zu rechnen. Einerseits gab es bei der europäischen Integration der Türkei in den letzten Jahren eher Rückschritte als Fortschritte, andererseits sind die Diskriminierungserfahrungen von Wienerinnen und Wienern mit türkischer Herkunft nach wie vor hoch und die interethnischen Kontakte gering (vgl. Verwiebe et al. 2015, Europäische Kommission 2018b). Da in den nächsten Jahren auch mehr in der Türkei geborene Wienerinnen und Wiener das Pensionsalter erreichen werden, sollte auch mit einem Anstieg der Abwanderungszahlen in den höheren Altersgruppen gerechnet werden (Reinprecht, 2016).

Das Migrationsvolumen von in Deutschland geborenen Personen ist den letzten Jahren zwar gestiegen, der jährliche Migrationssaldo ist allerdings seit mehr als einem Jahrzehnt relativ konstant geblieben. Es ist davon auszugehen, dass Wien in den nächsten Jahren für Deutsche nicht nur aus Sicht der studentischen Migration, sondern auch aufgrund von wirtschaftlichen und anderen Gründen ein attraktives Zuwanderungsziel bleiben dürfte.

Migrationsbilanz und Bevölkerungsveränderung in Wien – 2002 bis 2018 mit und ohne Flüchtlingszuwanderung in den Jahren – 2014 bis 2017

MIGRATIONSBIANZ UND GESAMTBEVÖLKERUNGSVERÄNDERUNG PRO JAHR



Quelle: Statistik Austria, Stadt Wien (MA 23)

Die Abbildung veranschaulicht den **Einfluss der Flüchtlingszuwanderung** auf die Migrationsbilanz und Gesamtbevölkerungsveränderung in Wien in den Jahren 2014 bis 2017 durch die Hervorhebung der zusätzlichen Zuwanderung von Personen mit Geburtsland Syrien, Afghanistan, Irak und unbekanntem Geburtsland. Die Ankünfte dieser Geburtslandgruppe, die für den überwiegenden Anteil aller Flüchtlingsankünfte verantwortlich war, verdoppelten sich in Wien bereits zwischen 2013 und 2014 und erreichten im Herbst 2015 einen Höhepunkt. In den Jahren 2016 und 2017 zogen viele Geflüchtete, die zuvor in anderen Bundesländern gemeldet waren, weiter nach Wien (vgl. Abb.a.2.8 im Kap 2.3)

Der Wanderungssaldo und die Gesamtbevölkerungsveränderung in Wien wären in den Jahren 2014 bis 2017 ohne Flüchtlingszuwanderung deutlich geringer ausgefallen. Rechnet man die zusätzliche Zuwanderung (gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 2002 bis 2013) aus der Migrationsbilanz heraus, dann zeigt sich, dass sich der Wiener Wanderungssaldo und das Gesamtbevölkerungswachstum nach dem Anstieg im Jahr 2012 kaum noch erhöht hätte. Auf Basis dieses Szenarios wäre auch das Wiener Bevölkerungswachstum in den Jahren 2014 bis 2017 deutlich geringer ausgefallen, als es tatsächlich der Fall war.

Die zukünftige Zuwanderungsdynamik aus anderen Teilen der Welt, vor allem von Arbeitsmigrantinnen und -migranten und Kriegs- und Umweltflüchtlingen aus weniger entwickelten Weltregionen in die EU, nach Österreich und nach Wien ist aus heutiger Sicht nur schwer abzuschätzen. Aufgrund aktueller migrationspolitischer Initiativen auf europäischer und nationaler Ebene, die darauf abzielen, die Migration in die EU und nach Österreich in Zukunft weiter zu beschränken, ist in nächster Zeit auch kein weiterer Anstieg der Zuwanderungszahlen aus Drittstaaten (außerhalb der EU) zu erwarten. Allerdings sollte aufgrund der weiterhin fortschreitenden wirtschaftlichen und kulturellen Globalisierung davon ausgegangen werden, dass es auch in Zukunft vielfältige Wanderungsverflechtungen mit und Wanderungsgewinne gegenüber vielen Ländern und Regionen außerhalb der EU geben wird.

Quantifizierung der Annahmen

Die Migrationsannahmen der kleinräumigen Bevölkerungsprognose Wien 2018 gehen von einem Rückgang der in den letzten Jahren in Wien verzeichneten Wanderungsgewinne aus, wobei es auch zu einem Rückgang des Zu- und Abwanderungsvolumens kommen wird (siehe Abb. a.4.4 im Kap 4.2). Die Binnenmigrationsströme, die während der zurückliegenden Jahrzehnte recht stabil geblieben sind, werden voraussichtlich auch weiterhin dem langfristig bestehenden Trend folgen. Dementsprechend ist davon auszugehen, dass auch in den kommenden Jahren junge Erwachsene aufgrund von Bildungs- und Erwerbsabsichten aus den Bundesländern nach Wien ziehen werden und dass die Abwanderung in die Stadtumlandgemeinden (Niederösterreichs und des Burgenlands) innerhalb der Wiener Metropolregion weiter Bestand hat.²¹

Der zwischen 2009 und 2016 positive Binnenmigrationssaldo Wiens (vgl. Kap 2.2.) wird nach Jahren starker internationaler Zuwanderung nach Österreich, die letztendlich auch mehr im Ausland geborene Personen via Binnenzuwanderung aus anderen Bundesländern nach Wien geführt hat, in den kommenden Jahren wieder leicht negativ und wird auch in absehbarer Zukunft negativ bleiben.

Der prognostizierte Rückgang des Migrationsvolumens und der daraus resultierende Migrationssaldo (siehe auch Abb. a.4.4 im Kap. 4.2) basieren primär auf der Annahme, dass die Zuwanderung aus dem Ausland, die für die starken Wanderungsgewinne in der jüngeren Vergangenheit verantwortlich war, in Zukunft zurückgehen wird. Den oben ausgeführten Annahmen entsprechend fallen der Wiener Migrationssaldo und das -volumen im Jahr 2018

21 Metropolräume zeichnen sich durch eine hohe Konzentration von Funktionen aus, die sie in überregionalen, europäischen und globalen Netzwerken von Gesellschaft und Wirtschaft wahrnehmen (BBSR, 2010). Die Metropolregion Wien ist ein aus mehreren wirtschaftlich, sozial, geographisch und verkehrstechnisch miteinander verbundenen Gemeinden bestehendes Gebiet (ÖROK, 2009).

und in den Folgejahren deutlich niedriger aus als zuletzt. Trotz dieser prognostizierten Abflachung der Migrationsdynamik wird davon ausgegangen, dass der Gesamtwanderungssaldo Wiens auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten positiv bleibt. Die Annahmen der kleinräumigen Bevölkerungsprognose gehen davon aus, dass die jährlichen Wanderungsgewinne Wiens von knapp +8.500 auf etwas weniger als +3.000 bis zum Ende der Prognoseperiode zurückgehen.

Diese quantifizierten Annahmen orientieren sich an den Migrationsraten und -volumina des Zeitraums 2006 bis 2011, angepasst an das zu erwartende Ausgangsniveau des Jahres 2018.

Die Stützperiode 2006 bis 2011 wurde als Basis herangezogen, da es während dieser Phase nur relativ wenige Ereignisse mit Auswirkungen auf die Wiener Migrationsdynamik gab (vgl. Abb. a.3.8). Die EU-Erweiterung im Mai 2004 um zehn neue Mitgliedsländer – darunter auch viele Länder Mittel- und Osteuropas – war bereits vor Beginn der Periode 2006 bis 2011 abgeschlossen und der österreichische Arbeitsmarkt für Staatsbürgerinnen und Staatsbürger der neuen EU-Mitgliedsländer wurde erst zum Ende der Stützperiode, im Mai 2011, geöffnet.²² Dementsprechend wurden weder der auf die Arbeitsmarktöffnung erfolgte Anstieg der Zuwanderung aus mittel- und osteuropäischen Ländern ab dem Jahr 2012, noch die Zuwanderungsspitzen von Geflüchteten in den Jahren 2015 und 2016 in die Quantifizierung zukünftiger Migrationsbewegungen einbezogen.

22 Am 1. Mai 2004 traten Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, die Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Zypern der EU bei. Der österreichische Arbeitsmarkt wurde für Bürgerinnen und Bürger dieser zehn Länder sieben Jahre später, am 1. Mai 2011, geöffnet. Für Bürgerinnen und Bürger Rumäniens und Bulgariens, die im Jahr 2007 der EU beigetreten sind, wurde der österreichische Arbeitsmarkt 2014 geöffnet.

3.5 Intra-urbane Mobilität

Die als kleinräumige Planungsgrundlage erstellte Bevölkerungsprognose Wien 2018 legt einen besonderen Fokus auf die zukünftige räumliche Verteilung der Bevölkerung in den 23 Gemeindebezirken und 250 Zählbezirken Wiens.²³ Deswegen wurden bei der Annahmenfindung zur zukünftigen Dynamik der intra-urbanen Mobilität sowohl demographische als auch nicht-demographische Faktoren berücksichtigt. Zu den demographischen Faktoren zählen, neben den Zuwanderungen nach und Abwanderungen aus Wien, vor allem die Umzüge innerhalb und zwischen den Zählbezirken. Die nicht-demographischen Faktoren beziehen sich auf das zukünftige Wohnbaupotenzial.

23 Am 1.1.2018 waren nur 249 der 250 Wiener Zählbezirke bewohnt, da im Zählbezirk „90210 Freudenau Hafen“ keine Wohnsitzmeldung vorlag (vgl. Abb. a.1.4 im Kap 1.2).

Das Gesamtvolumen der intra-urbanen Mobilität lag in Wien im Jahr 2017 bei 185.000 Wohnsitzwechseln innerhalb des Stadtgebiets. Die intra-urbane Mobilitätsdynamik in Wien ist von Angebot und Nachfrage am Wohnungsmarkt abhängig, die wiederum durch Wohnbautätigkeiten beeinflusst werden. Speziell die Anzahl und die Verortung der potenziellen Neubautätigkeiten in den kommenden Jahren ist für die Annahmen der kleinräumigen Bevölkerungsprognose von besonderer Bedeutung. Wie die Karte der Besiedlungsdichte in den Wiener Zählbezirken am 1.1.2018 veranschaulicht (vgl. Abb. a.1.5 im Kap. 1.2), ist die Erweiterung des Wiener Siedlungsgebiets weder unbegrenzt noch überall im Stadtgebiet möglich.

Begründung der Annahmen

Ziel der Annahmen zur kleinräumigen Bevölkerungsentwicklung in Wien ist die Quantifizierung der zukünftigen Zu- und Wegzugsraten und dem daraus abgeleiteten Zu- und Wegzugsvolumen nach Alter, Geschlecht und Geburtsland in den 250 Wiener Zählbezirken. Für die Abschätzung der zukünftigen Zu- und Wegzugsdynamik in den Zählbezirken ist es notwendig, Annahmen über die zukünftige Wohnneubautätigkeit und die daraus abgeleitete Neubaubevölkerung zu treffen.

Basis für die Annahmen über die zukünftige Neuerrichtung von Wohngebäuden ist das vorhandene Wohnbaupotenzial im Wiener Stadt- und Siedlungsgebiet. Von der MA 18 (Referat Stadtforschung und Raumanalyse) wurde der mögliche Umfang und die frühestmögliche Fertigstellung von Wohnbauprojekten auf vorhandenen Baulandpotenzialflächen abgeschätzt.²⁴ Daraus abgeleitet wurde die zu

24 Für die Abschätzung zukünftiger Wohnbautätigkeiten hat die MA 18 mehr als 600 Potenzialflächen in 135 Zählbezirken analysiert.

erwartende Neubaubevölkerung, die aufgrund ihrer relativ jungen Altersstruktur nicht nur die Quantifizierung der intra-urbanen Mobilitätsdynamik beeinflusst, sondern auch Auswirkungen auf die kleinräumigen Fertilitätsannahmen hat (vgl. Kap. 3.2 und Kap. 7.2).

Analysen der MA 18 und MA 23 haben gezeigt, dass sich zukünftige Wohnbauprojekte im Vorhinein zwar gut verorten lassen, die eigentlichen Fertigstellungs- und Bezugszeiträume jedoch nicht genau abzuschätzen sind.²⁵ Aus diesem Grund wurde bei der Quantifizierung der Annahmen der potenzielle Bezugszeitraum von zukünftigen Wohnbauprojekten entsprechend ausgedehnt (siehe auch Kap. 7.4).

Die Zu- und Wegzugsraten in Zählbezirken ohne signifikante Wohnbautätigkeit waren während des zurückliegenden Jahrzehnts relativ stabil. Allerdings kam es aufgrund der Zuwanderung von Geflüchteten seit dem Herbst 2015 zu einer verstärkten Zu- und Abwanderungsdynamik in einer Reihe von Wiener Zählbezirken. Aus diesem Grund und in Anlehnung an die Migrationsstützperiode (vgl. Kap. 3.4) wurden für die Annahmen der Trend der Zu- und Wegzugsraten in den Zählbezirken aus der Stützperiode 2007 bis 2014 herangezogen.²⁶

Auf Basis der beobachteten Entwicklungen und der Abschätzung von zu erwartenden Fertigstellungs- und Bezugszeiträumen von zukünftigen Wohnbauprojekten wurde eine kleinräumige Klassifikation mit insgesamt vier verschiedenen Typen von Zählbezirken erstellt (siehe Abb. a.7.4 im Kap. 7.4).

Quantifizierung der Annahmen

Die Annahmen der kleinräumigen Bevölkerungsprognose Wien 2018 zur intra-urbanen Mobilität gehen davon aus, dass die in der Stützperiode beobachteten relativ stabilen Zu- und Wegzugsraten der Wiener Zählbezirke auch in den nächsten Jahren Bestand haben werden. Es ist allerdings davon auszugehen, dass zukünftige Wohnbautätigkeiten die in der Vergangenheit beobachteten Trends während der Prognoseperiode beeinflussen werden. Aus diesem Grund wurden Fertigstellungs- und Bezugszeiträume zukünftiger Neubauvorhaben berücksichtigt und die alters- und geschlechtsspezifischen Zu- und Abwanderungsraten und -volumina in den betroffenen Zählbezirken entsprechend angepasst.

25 Bei der Realisierung geplanter Wohnbauvorhaben kann es aus verschiedenen Gründen zu Verzögerungen kommen. Auch der Bezug der neuerrichteten Wohneinheiten kann sich – speziell bei größeren Wohnbauprojekten – über einen Zeitraum von mehreren Jahren erstrecken.

26 Da auf der räumlichen Ebene von Zählbezirken vor 2007 zum Zeitpunkt der Prognoseerstellung keine Daten für Zu- und Wegzüge nach Alter, Geschlecht und Geburtsland zur Verfügung sind, wurden die Jahre 2007 bis 2014 als Stützperiode verwendet.

Zusammenfassung der Annahmen zur kleinräumigen Bevölkerungsprognose Wien 2018

	FERTILITÄT	MORTALITÄT
ZIEL DER ANNAHMEN IST DIE QUANTIFIZIERUNG ZUKÜNFTIGER DEMOGRAPHISCHER EREIGNISSE ...	Geburten nach Alter und Geburtsland der Mutter	Sterbefälle nach Alter, Geschlecht und Geburtsland
... IM RÄUMLICHEN MASSSTAB:	250 Zählbezirke	250 Zählbezirke
AUF BASIS VON BEOBACHTETEN TRENDS ...	<p>konstante Gesamtfertilitätsrate (in Wien seit späten 1970er-Jahren) unterhalb des Reproduktionsniveaus</p> <p>Anstieg der Geburtenzahlen („Geburtenrekord 2016“) aufgrund altersstruktureller Effekte</p> <p>Unterschiede bei der Kinderzahl von im Inland und im Ausland geborenen Frauen; Konvergenztrend (seit 2002 beobachtet)</p> <p>kleinräumige Unterschiede; speziell in Gebieten mit signifikantem Wohnungsneubau</p>	<p>stetig steigende Lebenserwartung (seit frühen 1970er-Jahren)</p> <p>Rückgang bzw. Stagnation der Sterbefälle aufgrund altersstruktureller Effekte</p> <p>keine signifikanten Mortalitätsunterschiede von im Inland und Ausland geborener Bevölkerung</p> <p>keine kleinräumige Differenzierung</p>
... WURDEN ANNAHMEN GETROFFEN ...	<p>leichter Anstieg der Wiener Gesamtfertilitätsrate bis 2028, danach konstante Entwicklung</p> <p>Fortsetzung des seit den späten 1970er-Jahren beobachteten Trends sowie weitere Konvergenz der Gesamtfertilitätsrate von im Inland und Ausland geborenen Frauen</p>	<p>weiterhin Anstieg der Lebenserwartung (in allen Altersgruppen)</p> <p>Fortsetzung des seit den frühen 1970er-Jahren beobachteten Trends</p>
... UND SZENARIOS QUANTIFIZIERT.	Geburtenzahlen bleiben hoch (zwischen 20.000 und 21.500 pro Jahr)	Sterbefälle stagnieren (bei knapp über 16.000 pro Jahr); Anstieg ab Mitte der 2020er-Jahre bis Ende des Prognosezeitraums (auf ca. 17.800 pro Jahr)
	Trend-Szenario	Trend-Szenario

MIGRATION

INTRA-URBANE MOBILITÄT

Zu- und Abwanderungen in Wien nach Alter, Geschlecht und Geburtsland

Zu- und Wegzüge innerhalb Wiens nach Alter, Geschlecht und Geburtsland

Gesamtstadt

250 Zählbezirke

mittel- und langfristige Migrationsentwicklungen sind volatil

stabile Zu- und Wegzugsraten (2007 bis 2014)

Rückgang der Migrationsgewinne nach dem „Rekordjahr 2015“; auch während Q1 und Q2/2018

seit 2015 stärkere Zu- und Wegzugsdynamik in Zählbezirken (mit Flüchtlingsunterkünften)

deutliche Unterschiede im Migrationsvolumen und -saldo von im Inland und Ausland geborenen Personen

Unterschiedliche Zu- und Wegzugsraten von im Inland und im Ausland geborener Bevölkerung

Berücksichtigung von Zu- und Abwanderungen gegenüber Bundesländern und Ausland

kleinräumige Unterschiede; speziell in Gebieten mit signifikantem Wohnungsneubau

geringeres und weiterhin leicht zurückgehendes Zuwanderungsvolumen und -saldo

Berücksichtigung der Bezugszeiträume von zu erwartenden Wohnbauprojekten

abgeflachte Migrationsdynamik (vergleichbar mit dem Zeitraum 2006 bis 2011) bei weiterhin positivem Migrationssaldo bis zum Ende des Prognosezeitraums

Fortsetzung der im Zeitraum 2007 bis 2014 beobachteten Trends

Rückgang des Migrationsvolumens (um $\frac{1}{3}$ bis 2047) und des Migrationssaldos (von +8.500 im Jahr 2018 auf +2.900 im Jahr 2047)

Zu- und Wegzugsraten bleiben konstant; Abweichungen in Zählgebieten mit zukünftiger Wohnneubautätigkeit

Szenario auf Basis demographischer, sozio-ökonomischer und migrationspolitischer Analysen und Abschätzungen

Trend-Szenario, plus Stadtentwicklungsszenario

Wien wächst weiter und entwickelt sich während des kommenden Jahrzehnts zur Zwei-Millionen-Metropole.

3 – Annahmen zur Prognose bis 2048

3.1	Ein demographischen Trendszenario für Wien	50
3.2	Fertilität	52
3.3	Mortalität	56
3.4	Migration	58
3.5	Intra-urbane Mobilität	68

Bevölkerungsprognosen beruhen auf Annahmen über die zukünftige Entwicklung der demographischen Prozesse (Fertilität, Mortalität und Migration). Bei kleinräumigen Bevölkerungsprognosen werden auch nicht-demographische Faktoren (wie das zukünftige Wohnbaupotenzial) berücksichtigt. Im folgenden Kapitel werden die Annahmen für die kleinräumige Bevölkerungsprognose Wien 2018 dargestellt und begründet, bevor die Ergebnisse der Prognose (in den Kap. 4 bis 6), sowie die methodischen Ansätze zur Erstellung der Prognose (im Kap. 7) beschrieben werden.